

II. Die Fußgänger

Der Vergleich mit anderen Weltstädten, den man so gerne heranzieht — hinkt. In Paris wie in London ist der Verkehr so geregelt, daß in den verkehrsreichen Straßen die Passanten nur zu Zeiten den Damm überschreiten dürfen, wo ihnen seitens der Autos nichts geschehen kann. Auch gibt es dort viel mehr Hauptstraßen, in denen sich der Verkehr abspielt, während in den meisten deutschen Städten, insbesondere in Berlin, zahllose, durch keinerlei Verkehrspolizei geregelte Straßen einen beinahe ebenso starken Verkehr haben wie die Hauptstraßen.

Täglich können Sie nun folgendes Bild beobachten: In diesen verkehrsärmeren Straßen zuckeln zwei Herren oder eine Dame oder ein Ehepaar über den Damm. Kreuz und quer, ohne auch nur geringe Notiz vom nahenden Wagen zu nehmen.

Ein Auto biegt um die Ecke. Gedankenlos trödeln die Passanten vor ihm über den Damm. Der Fahrer gibt Signal. Mit einem Veitstanz springen die Passanten in die Höhe und retten sich kreischend ans Ufer, um dort vom sicheren Hafen aus den Führer des Autos mit einem Schwall von Beschimpfungen zu überschütten. Auch gebildete Menschen hört man oft ein unwilliges: „Können Sie sich denn nicht vorsehen!“ murmeln.

Ja, um Gottes willen, wovor denn vorsehen? Vor den gedankenlosen Passanten, die den Damm mit einem Garten verwechseln, in dem sie nach Belieben spazieren gehen können? Schließlich ist der Fahrdamm doch den Fahrzeugen vorbehalten! Diese große Weisheit ist aber in Deutschland noch den wenigsten Fußgängern aufgestoßen.

Man müßte die Passanten, die durch schräges Überqueren des Dammes, durch Stehenbleiben mitten auf dem Damm, durch unvorsichtiges Umhertrotteln statt schnellen Überschreitens in polizeiliche Strafen nehmen. Vielleicht bringt man ihnen dann Respekt vor dem Damm bei.

(NB. Ich möchte mal sehen, was die Fußgänger sagen würden, wenn es den Autoführern mal einfallen würde, auf dem Bürgersteig spazierenzufahren!)

Und welchem Fußgänger fällt es etwa ein, beim Überschreiten der Querstraßen einer Hauptstraße nach den Signallampen zu sehen. Es kann zehnmal grünes Licht brennen — die Herren Passanten und insbesondere die Frauen werden dann erst recht gerade über den Damm pendeln und jedes Hupensignal als unberechtigten Eingriff in ihre Rechte auffassen.

Die Erziehung des Fußgängers ist ein schwierigeres Kapitel als es den Anschein hat und wird allmählich — da niemand etwas zu seiner Aufklärung tut — mit dem immer mehr zunehmenden Verkehr zum Problem.

Auch hier bedarf es der Selbsthilfe des Automobilisten, die natürlich nicht dazu führen darf, sich an den Bocksprüngen aufgescheuchter Passanten zu belustigen, die aber bei freigegebener Straße die zögernden Fußgänger durch Signale und Anfahren darauf aufmerksam machen wird, daß jetzt der Damm den Wagen gehört, auch wenn das Gespräch der beiden einkaufenden Damen noch so wichtig sein mag.